Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 5

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dem Heimweg besprachen wir das Schweizerische Heimatwerk, vor ungefähr 25 Jahren durch den damaligen initiativen Bauernsekretär, Prof. Dr. Laur, ins Leben gerufen. Die Aktion sollte in erster Linie den Zweck haben die Handweberei wieder einzuführen in den Bauernfamilien zur Ausfüllung toter Zeit und zur Verrichtung nützlicher Arbeit. Es handelte sich dabei um ein wohlerwogenes Unternehmen, den Sinn für die häusliche Beschäftigung zu pflegen, Fleiß und Geschicklichkeit zu fördern. Das erschien sehr notwendig in jener Zeit und wurde darum auch von der Bundesregierung unterstützt.

In Mexico angelangt, äußerte ich bald den Wunsch, auch einmal in solche Gegenden geführt zu werden, wo die Handweberei noch betrieben wird. Durch mexicanische Besuche erhielt ich wiederholt sehr schöne Handwebereien-Erzeugnisse, mit geradezu kunstvollem Charakter, sowohl inbezug auf Webtechnik und zeichnerisches Bild, als auch auf die Farben-Komposition. Das betrifft hauptsächlich eine bestimmte leichte Sorte von Teppichen für den Wandschmuck. Als Tischdecken, Portièren usw. sieht man sie ebenfalls verwendet. Sie heißen „Sarape" und bilden eine ausgesprochen mexicanische Spezialität. Die Vielfarbigkeit ist außerordentlich groß, und doch konstatiert man eine wohlabgestimmte Farbenharmonie. Sie besteht im Effekt zumeist aus leuchtenden, grellen Farbtönen, denn der Mexicaner liebt eine solche Farbenpracht. Die Blumen, Papageien, (Kakadus) und andere Ziervögel, sowie die Schmetterlinge mögen etwelchen Einfluss haben.

Ein festgedrehter, weißer Leinen- oder Baumwollzwirn von bester Qualität, letzterer mercerisiert, wie Nähfaden präpariert, bildet die Kette, denn das Schußmaterial, Wollgarn, Baumwollzwirn, Gold- und Silberfaden oder sonstige Effektzwirne, wird sehr dicht geschlagen, sodaß die Kette unsichtbar bleibt. Die Musterungen bestehen in vielfarbigen Querstreifen, und das besondere Ausstattungsstück in der Mitte bildet der sogen. Spiegel, meistens ein verschobenes Rechteck, sodaß eine Spitzfigur entsteht. Sie ist in Fadengruppen aufgeteilt, welche einzeln oder zusammenhängend das Muster geben von gobelin-artiger Ausführung, immerhin so, daß keine offenen Schnittlinien entstehen. Eine solche Spiegelausführung, die ein tatsächliches Arbeitskunststück darstellt, nicht bloß wegen der Webtechnik, sondern auch wegen der Komposition in der Material- und Farbenanwendung, verursacht mitunter eine Geduldsarbeit, die je nach der Größe des Spiegels, viele Tage oder Wochen zur Vollendung erfordert. An die Exaktheit des Webers stellt ein solcher Sarape größte Anforderungen, um jeder Kritik zu begegnen. Dabei ist die ganze Webeeinrichtung von sehr einfacher Art ohne Benützung von Maschinen. Aber jede Familie ist, ähnlich wie in Indien, den alten Kulturländern überhaupt, auf eine bestimmte Musterung eingestellt, die sich vererbt. Es pflanzen sich zugleich aber auch die Geschicklichkeit, der Farbensinn und noch andere Fähigkeiten fort, bei den Analphabeten mitunter besonders ausgeprägt. Während in der einen Gegend die Sarapen als Spezialität erzeugt werden, macht man in einer andern Gegend die „Ponchos", ein Hauptbekleidungsstück der arbeitenden Klasse auf den weit verstreuten Dörfern, deren Bewohner noch einen Indianertyp haben. Man sieht selten einen Mann ohne Poncho über der Schulter laufen, den er schnell zum schützenden Mantel gestalten kann, wenn er den Kopf durch einen Schlitz in der Mitte steckt. Auch diese Ponchos haben zumeist eine Musterung, die in der Technik derjenigen der Sarape gleicht, nur wesentlich einfacher gehalten ist. Der Schuß, aus guter bis geringer Schafwolle, je nach dem Preis des Poncho, hat dem Verwendungszweck angemessene Farben, wobei braun, grau rot und weiß vorherrschen. Wahrscheinlich benützt man oft die Schafwolle aus der Umgegend, evtl. auf dem Handspinnrad versponnen. Man begegnet noch Frauen, welche auf dem Wege, spazierengehend, nach uralter Sitte Wolle verspinnen. Für den Bedarf und Schmuck der Frauen stellt man ferner auf Handwebstühlen noch „Schals" durch Bindung und Farbe gemustert, von bestimmter Breite und Länge her, oben und unten mit kunstvoll gestalteter Fransenarbeit versehen, aus Kammgarn oder Baumwollzwirn bestehend. Besondere Schmuckstücke sind aus Naturseide oder Kunstseide gewoben. Fast jede einfachere Frau trägt eine solche Schärpe, ihren Verhältnissen angemessen. Man bekommt einen Begriff von der Vielseitigkeit in diesen drei Hauptartikeln, wenn man auf einen Markt kommt in Städten wie Cuernavaca, Toluca, und Puebla, wo Aberhunderte von Händlern ihre Ware zum Verkaufe anbieten. Auch in der Umgebung von Wallfahrtskirchen wimmelt es von Verkäufern. Ein Vorort von Puebla auf der Straße nach Mexico-City bot unter aufgerichteten großen Marktständen eine reiche Auswahl ganz hervorragend schöner Exemplare in den genannten drei Warengattungen. Der Ort bildet gewissermaßen ein Sarape-Dorf. Jedenfalls sind alle diese Kleinerzeuger untereinander doch etwas verbunden und suchen sich durch gelegentliche Aussprache ohne Zutun einer Fachschule zeitgemäß zu vervollkommnen. Besonders interessiert haben mich auch Taschen aus gezwirnter Kammwolle, zumeist hergestellt in den Farben braun und weiß. Es handelte sich dabei um ein gemustertes Hohlgewebe. Die Zeichnung stellt gewöhnlich Haustiere wie Schafe, Esel oder Hunde dar, und die übrige Ausstattung sucht man mit nur ganz einfachen Mitteln, dem Sinn der Verfertiger entsprechend, zu geben.

Die Scheu der Leute vor Fremden ließ keine Besichtigung der Webeinrichtung zu, doch konnte ich mir diese denken.

Hier hilft sich also die Bevölkerung von altersher selbst, denn die Regierung kümmert sich kaum um solche Einzelheiten. Aber ich bekam doch Respekt vor dem Wollen und Können dieser Leute, die ihre Zeit nützlich verbringen durch Herstellung von irgend einer Spezialität.

A. Fr.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Erfolg der Sulzer-Webmaschine. — Die Tagespresse meldete am 26. April:

spk. Die seit einigen Jahren im industriellen Betrieb mit einer Anzahl Maschinen erreichten Leistungen haben bezüglich Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit derart befriedigt, daß sich ein bedeutendes ausländisches Textilunternehmen entschloß, eine neue Weberei zu erstellen und mit 100 Sulzer Webmaschinen auszurüsten. Auch eine schweizerische Weberei hat auf Grund eingehender Versuche eine Gruppe dieser Maschinen für ihren Betrieb bestellt.

Dem Sulzer-Geschäftsbericht pro 1950 ist zu entnehmen, daß die Webmaschine, die bis anhin nur im Ausland hergestellt wurde, inskünftig in der Schweiz produziert werden wird. Als sich nämlich dem Unternehmen die Gelegenheit bot, im letzten Oktober die Fabrikanlage der ehemaligen Waffenfabrik Solothurn zu erwerben und diese mit einem tragbaren Aufwand und in verhältmäßig kurzer Zeit bereitzustellen, waren günstige Voraussetzungen für die Herstellung der Webmaschine in der Schweiz erfüllt.

Schweiz — Die Textilmaschinenindustrie der Westschweiz hat in den letzten Jahren einen Zuwachs durch den Betrieb der Firma Roeder A.G. in Morges erhalten, der schon ein ganz beachtenswertes Fabrikationsprogramm aufzuweisen hat.

Aus der Spezialität der Crêpezwirnereimaschinen hervorgegangen, sind unterdessen verschiedene Typen dieser Art entwickelt worden, so daß die Firma in der Lage ist, die für Realseide und Rayonzwirnereien benötigten Maschinentypen zu fabrizieren, die für Crêpezwirnereien und Kunstseidenfabriken vortrefflich geeignet sind.

Parallel dazu sind ebenfalls verschiedene Typen von Ringzwirnmaschinen in das Programm aufgenommen worden, die zum Zwirnen von Seide, Kunstseide, Wolle und Baumwolle dienen. Als ganz besondere Spezialität gilt die nach langjährigen Erfahrungen konstruierte Effektringzwirnmaschine, die sich für alle Sorten Fadeneffekte eignet.

Alle diese Effekt- und Ringzwirnmaschinen sind in ihren konstruktiven Details weiter entwickelt worden und besteht die Möglichkeit, solche Maschinen in einer großen Auswahl von Spezialausführungen zu beziehen. Die Verschiedenheit der Konstruktion erstreckt sich außer den erforderlichen unterschiedlichen Ringweiten und Teilungen auch auf Maschinen für konische oder zylindrische Windung, Maschinen mit Handabstellung oder automatischer Fadenbruchabstellung. Auch die Effektzwirnmaschine wird mit Handabstellung oder automatischer Fadenbruchabstellung geliefert.

Damit ist aber das bereits umfangreiche Programm noch nicht erschöpft, denn die Firma befasst sich auch mit dem Bau von Fachtmaschinen und Haspelmaschinen für Seide und Kunstseide.

Frankreich — Die französische Textilmaschinen-Industrie steht in enger Verbindung mit der Textilindustrie und ist Gegenstand ständiger Forschung und Verbesserung nicht nur Seitens der Konstrukteure, sondern auch der Benützer. Beide Industrien beeinflussen einander gegenseitig; bald gibt die Maschine der Textilerzeugung eine neue Richtung, bald ist das umgekehrte der Fall. Auch örtlich zeigt sich die enge Verbindung der beiden Industrien, denn sie sind häufig in den gleichen Städten, zuweilen selbst in den gleichen Fabrikanlagen.

Die großen Produktionszentren sind Nordfrankreich, in Lille, Roubaix, Tourcoing (Maschinen für die Woll- und Baumwoll-Industrie), in Ostfrankreich, besonders im Elsaß (Mülhausen usw.), in Südostfrankreich, wo Lyon ein wichtiges Seide-, Kunstgewebe- und Textilfaserzentrum ist; in Troyes, dem größten Wirkwarenzentrum Frankreichs, werden vor allem Maschinen für diese Industrie gebaut, während in Paris und Umgebung verschiedene Textilzweige zuhause sind.

Die Textilmaschinen-Industrie ist eine bedeutende Gruppe des französischen Maschinenbaus und spielt in der Wirtschaft des Landes eine wichtige Rolle. Sie beschäftigt etwa 20 000 Personen und erzeugt jährlich Maschinen im Gewicht von etwa 40 000 Tonnen, wovon sie etwa ein Viertel ausführt. Sie unterstützt die französische Textilindustrie in ihrem Bestreben, auf den ausländischen Märkten Fuß zu fassen oder Boden zu gewinnen.

Die Tätigkeit der zahlreichen Forschungslaboratorien der Textil- und Textilmaschinen-Industrie erstreckt sich auf sämtliche Zweige: Rohstoffe, Spinnerei, Weberei, Wirkwaren, Färbung, Maschinenbestandteile, Zubehör usw. Die Techniker sind stets bestrebt, mit amerikanischen, englischen, belgischen, italienischen und schweizerischen Forschungen und Errungenschaften Schritt zu halten und zuweilen gelingt es ihnen sogar, dieselben zu überholen. Sie haben z. B. die für das sogenannte „One Process"-Verfahren erforderliche maschinelle Ausrüstung erfolgreich in Angriff genommen, die Mischungs- und Reinigungsoperationen vereinfacht, die Automatik nicht nur in der Spinnerei und Weberei gefördert, sondern auch im Färben und Appretieren und wären sie nicht durch die noch sehr hohen Kosten aufgehalten, hätten sie wohl auch die Errungenschaften der Elektronik schon in weitgehender Weise ausgenützt. F. M.

Italien. — Sorgen der Wollindustrie. — Die Verknappung von Wolle auf dem Weltmarkt und die enormen Preissteigerungen haben die italienische Wollindustrie vor schwere Probleme gestellt. Die Inlandsproduktion an Wolle beträgt jährlich 6000 bis 7000 t, so daß in den letzten Jahren durchschnittlich je 60 000 t zusätzlich eingeführt werden mußten. Das Problem der Beschaffung und vor allem der Finanzierung der Rohstoffimporte bereitet daher besondere Schwierigkeiten, zumal diesem Sektor der italienischen Wirtschaft keine Sonderbehandlung zuteil wird und er auch von der ECA keine Hilfe erhält.

Die Wollvorräte der Spinnereien, welche früher die Beschäftigung für acht bis neun Monate sicherten, sind nun zurückgegangen und reichen nur mehr für etwa fünf bis sechs Monate aus. Dies geht nicht zuletzt darauf zurück, daß die Konsumenten von weiteren Preis-Erhöhungen absolut nichts mehr wissen wollen und ihre Käufe beschränken, so daß die Erlöse der Industrie den Ersatz der verarbeiteten Rohwolle nur mehr zum Teil gestatten. Andererseits haben sich aber die Qualitätsansprüche der Verbraucher nicht gesenkt und Mischstoffe werden immer noch strikte abgelehnt. Nach Ansicht führender Wollindustrieller ist auch nicht zu erwarten, daß die Ausfuhr wesentlich gesteigert werden kann, da die gesamte internationale Lage nicht dazu angetan ist.

Die Webereien sind gegenwärtig dabei, die Musterkollektionen für die Wintersaison 1951/52 vorzubereiten, wobei sie auf erhebliche Kalkulationsschwierigkeiten stoßen. Abgesehen davon, daß schon die erhöhten Rohstoffpreise in Rechnung gestellt werden müssen, ist auch die künftige Lage am Weltwollmarkt noch nicht abzuschätzen. Zur Zeit spricht man davon, daß die Stoffpreise bis etwa um die Hälfte höher sein werden, als in der abgelaufenen Saison. Dies mag übertrieben erscheinen, wird jedoch außer mit den höheren Wollpreisen auch mit den um 10 bis 12 % gestiegenen Kosten der Arbeitskraft gerechtfertigt. Die Sommerkollektionen verzeichnen bereits Preiserhöhungen von 20 bis 25 %. Die italienische Wollindustrie stellt sich daher in Erwartung eines Absatzrückganges in ihren Dessins auf unauffällige und einfärbige Stoffe ein, da diese dem Wandel der Mode weniger unterworfen sind und es nicht so sehr ins Gewicht fällt, wenn sie nicht sofort verkauft werden können. Dr. E. J.

Türkei. — Zur Lage der Textilindustrie. — Dank der Verknappung auf den internationalen Baumwollmärkten hat auch die türkische Baumwolle wieder größere Bedeutung erlangt. Die diesjährige Ernte betrug rund 100 000 t, von denen 35 000 t von der türkischen Textilindustrie beansprucht wurde. Da keinerlei Preisbeschränkungen erlassen wurden und der türkische Kaufmann im allgemeinen spekuliert, stiegen die Preise rasch in die Höhe und verdreifachten sich seit dem Ausbruch des Koreakonfliktes. Von den höheren Erlösen profitierten nicht in erster Linie die Baumwollpflanzer, sondern die Spekulanten, zu denen sogar gewisse einheimische Spinnereibesitzer zu zählen sind. Diese konnten in einzelnen Fällen der Versuchung nicht widerstehen und gaben ihre beireits angesammelten Rohstoffvorräte zu erhöhten Preisen für den Export ab. Nachdem jedoch die Hausse weiter andauert, sehen sich diese Leute genötigt, entweder zu noch höheren Preisen wieder frisch Baumwolle einzukaufen, oder ihre Betriebe zu schließen. Schwierigkeiten traten auch bei der Honorierung von an der Börse abgeschlossenen Termingeschäften auf, da die Agenten teilweise nicht in der Lage waren, die früher verkaufte Baumwolle zu den damals festgelegten niedrigen Preisen zu beschaffen.

Die türkische Textilindustrie ist je zur Hälfte in staatlichem und privatem Besitz. Seitdem die demokratische Partei zur Macht gelangt ist, versucht die Regierung die staatlichen Betriebe zu verkaufen. Es fehlt jedoch an kapitalkräftigen privaten Interessenten; Aus-

landskapital, das einspringen könnte, ist nicht vorhanden. Nachdem die Fabrikanten ihre Preise ganz bedeutend erhöhten, wird die Fertigware vom Groß- und Detailhandel in Erwartung weiterer Preissteigerung zurückgehalten. Der Handel weist in Ländern wie in der Türkei eben nicht jenes Maß von Selbstdisziplin auf, das in unseren Verhältnissen üblich ist. Die Regierung hat bis jetzt gegen diese Spekulation keine Maßnahmen ergriffen, doch wurde mit der Einfuhr großer Mengen billigerer ausländischer Textilien gedroht.

Die Textileinfuhr ist im übrigen lizenzpflichtig. Einzig für gewisse Baumwollgewebe ist im Rahmen der europäischen Zahlungsunion eine Liberalisierung eingetreten. Die Bewilligungen für die Bezahlung von Textilimporten in Devisen werden nach Maßgabe der Deviseneingänge aus Exporten nach den betreffenden Lieferländern erteilt. Da die Schweiz weniger türkische Ware bezieht, wie beispielsweise Ungarn und die Tschechoslowakei, werden tschechische und ungarische Textilien bei der Lizenzerteilung bevorzugt.

Textileinfuhren sind überdies auf dem Wege von Kompensationen, vor allem mit Früchten, Gemüsen, Honig, Oelsaaten usw. möglich. Der Absatz dieser Landesprodukte muß durch Ausgleichsbeiträge erleichtert werden, die von den türkischen Textilimporteuren aufzubringen sind. Nachdem auch die ausländischen Textilien im Preise anziehen, sind die Importeure weniger geneigt, solche Prämien zu bezahlen, umsomehr als die Regierung oft gewisse Textilien gegen Devisenzahlung zu entsprechend billigeren Preisen herein läßt, um die Preise herabzudrücken. ug.

Aegyptens Textilindustrie. — Lange Zeit war Aegypten als typisches Agrarland und in geographischen und nationalökonomischen Lehrbüchern als Beispiel für einen Staat mit landwirtschaftlicher Monokultur (Baumwolle) zitiert worden. Die Industrialisierung des Landes setzte jedoch schon in den Zwanzigerjahren ein und erlebte während und nach dem zweiten Weltkrieg kräftige Impulse und starken Auftrieb. An der Spitze steht dabei die Textilindustrie. Insbesondere hat, wie nicht anders zu erwarten, die Baumwollindustrie in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen und verfügt derzeit über 86 Baumwollbetriebe mit 13 500 Fabrikarbeitern. Die ägyptischen Baumwoll-Spinnereien arbeiten mit über 500 000 Spindeln und verspinnen weit mehr als 100 000 Ballen Ashmouni pro Jahr. Während die mechanische und elektrische Ausrüstung für diese Betriebe aus dem Ausland eingeführt wurde, wird bereits eine Anzahl wichtiger Bestandteile in Aegypten selbst hergestellt. Der jährliche Anfall an Baumwollgarn wird auf 54 000 Tonnen geschätzt und überschreitet mit 20 Prozent den Inlandsbedarf. Die Verarbeitung eines Großteils dieser Garne wird von den modernen Webereien Aegyptens, die über 15 000 mechanische Webstühle und rund 20 000 Arbeiter verfügen, durchgeführt. Außerdem stehen diesen Webereien rund 100 ausländische Fachleute beratend zur Verfügung. Die Jahresproduktion dieser Betriebe beträgt ca. 38 000 Tonnen, wovon 350 Millionen Quadratyard Baumwollstückgut und 11 500 Tonnen Wäscheflanell sind. Neben den industriellen Betrieben wird in Aegypten die Handwebekunst noch relativ gut gepflegt. In den ägyptischen Dörfern arbeiten noch 10 000 Weber an rund 50 000 Handwebstühlen.

Die Seidenindustrie wurde während des ersten Weltkrieges wieder aufgenommen. Später, 1927, eröffnete die Misr Silk Weawing Co. ein Unternehmen, das derzeit über 430 Webstühle verfügt. Die Kunstseidenindustrie arbeitet in 300 Webereien mit 5000 Webstühlen. Davon verteilen sich 3 000 mechanische Webstühle auf 60 modern eingerichtete Fabriken. In dieser Industrie, welche rund 12 000 Arbeiter beschäftigt, sind ungefähr 38 Millionen Pfund investiert. Die jährliche Produktion beläuft sich auf 40 Millionen Meter, wovon ca. 10 Millionen Meter als Erzeugnisse der Handweberei zu werten sind.

Die vier wichtigsten Wollspinnereizentren sind Beni-Souef, Foah, Hosh Issa und Mouhayla, die vor allem Wollgarne, Garne für die Erzeugung von Konsumwaren, wie Schals, Wolldecken, billige Plaids und Teppiche, liefern. Diese Spinnereien arbeiten mit 30 000 Spindeln in 13 modernen Betrieben. Die jährliche Produktion der Wollwebereien beträgt rund 3 723 500 Meter (zirka 140 cm breit).

Der Anbau von Flachs und dessen industrielle Verwertung wurden durch die Kultur von Baumwolle schwer zurückgedrängt. Die vorübergehende Belebung der Flachsproduktion durch riesige militärische Bestellungen während der zwei Weltkriege ließ nach Kriegsende jeweils wieder rasch nach. Die Jahresproduktion der vier ägyptischen Flachsfabriken beträgt rund 600 t Garne und 450 Tonnen Seile und Bindfaden.

Im Jahre 1943 wurde die National Jute Mill mit einem Kostenaufwand von 300 000 Pfund errichtet. Die gegenwärtige Jahreserzeugung beträgt rund 3 000 T Jutesäcke, Seile und Taue, die jedoch nur 15 Prozent des Inlandsbedarf decken.

Die Erzeugung von Sisalseilen und Bindfaden beträgt jährlich rund 200 000 T. Ueber 80 Prozent dieser Produktion wird exportiert. Sisal wird auch in Verbindung mit anderem Material zur Erzeugung von Ziegeln und Briketts verwendet.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die industrielle Erzeugung von Schneiderzubehör und Bekleidung einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Diese Industrie repräsentiert derzeit einen Wert von 2 Millionen Pfund.

Der Tarbusch, die nationale Kopfbedeckung in Aegypten, ist zur Abschirmung gegen Hitze im Innern mit einem feingewebten Strohgeflecht gefüttert. Dieses Futter wird in Heimarbeit im Lande erzeugt. Zwei Gesellschaften liefern dazu das notwendige Palmfasernrohmaterial an rund 2 000 Heimarbeiter. Dr. E J.

Mexiko — Schwierige Lage der Textilindustrie. (Mexiko, Real-Press.) Die durch den Korea-Konflikt hervorgerufene Hochkonjunktur hat zusammen mit der schlechten Baumwollernte in den Vereinigten Staaten und anderen Faktoren eine empfindliche Verknappung der Rohmaterialien für die Fabrikation aller Arten von Textilien mit sich gebracht.

Da sich nur wenige Regionen Mexikos für die Schafzucht eignen, konnte die mexikanische Wollproduktion nie den Bedarf der nationalen Industrie decken. Trotz des starken Schutzes, den die nationale Wollerzeugung seitens des Staates genießt, deckt sie zur Zeit kaum 30% des Bedarfes. Die mexikanische Textilindustrie war daher schon immer auf Einfuhren angewiesen. Dazu kommt noch, daß Mexiko aus Furcht vor der Maul- und Klauenseuche, deren erfolgreiche Bekämpfung während der letzten Jahre viel Geld und große Opfer kostete, die Einfuhr von Wolle aus Argentinien gesperrt hat, so daß es diesen Artikel, jetzt praktisch ausschließlich aus Australien einführen muß. Wie aber allgemein bekannt sein dürfte, ist zurzeit in Australien die Wolle ebenso knapp, wie in den Vereinigten Staaten. Wenn man nun noch bedenkt, daß die Einfuhrzölle auf Wolle, zum Schutz der einheimischen Erzeugung, in ständigem Steigen begriffen sind, wird man die schwierige Lage der mexikanischen Wollstoffabrikanten verstehen können. Schon heute fügen die mexikanischen Wollstoffabrikanten ihren Erzeugnissen bis zu 30% Zellwolle bei. Der Prozentsatz der Beimischung befindet sich im ständigen Ansteigen. Mexiko ist dadurch für die Zellwollfabriken zu einem interessanten Absatzmarkt geworden.

Noch stärker als auf den einheimischen Wollmarkt hat sich die Weltsituation auf den mexikanischen Baumwollmarkt ausgewirkt. Während 1949 die nordamerikanische Baumwollernte ungefähr 16 Millionen Ballen erreichte, dürfte die diesjährige Ernte höchstens 11 Millionen betragen. Da die USA der größte Baumwollproduzent der Welt sind, hat diese Mengenverringerung in sämt-

lichen Baumwolle verarbeitenden Ländern Bestürzung hervorgerufen. Der Preis, der noch vor einem Jahre 29 Cent für das Pfund betrug, ist kürzlich bereits auf 40 Cent gestiegen. Um die eigene Textilindustrie zu schützen, verhängten die USA weitgehende Ausfuhrbeschränkungen. Dadurch haben nun andere Baumwollmärkte, wie Brasilien, Peru und Mexiko, plötzlich an Bedeutung gewonnen.

Die mexikanische Baumwollerzeugung hat in den letzten Jahrzehnten eine außergewöhnliche Steigerung erfahren: während im Jahre 1900 nur 22 000 t erzeugt wurden, rechnet man dieses Jahr mit nicht weniger als 1 050 000 Ballen, also ungefähr 270 000 t. Noch rascher allerdings stieg der Preis der Baumwolle: noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden für die Tonne nicht mehr als 227 Pesos bezahlt, 1940 konnten bereits 990 Pesos erzielt werden, und heute kostet dieselbe Menge nicht weniger als 10 000 Pesos. Während nun ausländische Käufer trotz dieses hohen Preises die mexikanische Ernte den Produzenten förmlich aus der Hand rissen, glaubten die mexikanischen Industriellen noch zuwarten zu müssen, so daß sich heute die absurde Situation ergibt, daß sogar der relativ geringe, für die nationale Industrie erforderliche Anteil der mexikanischen Baumwollernte (ungefähr 300 000 Ballen) nicht mehr ganz vorhanden ist.

Analog den Verhältnissen auf verschiedenen anderen Märkten böte sich auch in Mexiko ein dankbares Absatzgebiet für Zellwolle, doch dürfte diese Möglichkeit durch die während der letzten Zeit stark gestiegene Weltnachfrage kaum besonders erhöhtem Interesse begegnen.

Obligatorischer Krisenfonds oder freie Arbeitsbeschaffungsreserve? — Bei der Behandlung des bundesrätlichen Entwurfes über Maßnahmen zur Erhaltung der schweizerischen Uhrenindustrie hat der Ständerat einen neuen Artikel eingefügt, durch welchen der Bundesrat ermächtigt werden soll, die Unternehmer der Uhrenindustrie zur Anlegung eines Fonds für Krisenzeiten anzuhalten. Eine solche Verpflichtung bedeutet zweifellos einen starken Eingriff in die Verfügungsfreiheit der Wirtschaft. Wenn die fiskalischen Voraussetzungen vorhanden wären, würden ohne staatlichen Zwang Krisenreserven geäufnet. Durch Zweckbindung der Rücklagen müßte n„ dafür gesorgt werden, daß die Investitionen im konjunkturpolitisch richtigen Augenblick vorgenommen würden. Dagegen wäre, im Gegensatz zum Krisenfonds der Uhrenindustrie, keine Unternehmung zur Bildung solcher Steuerreserven verpflichtet. Es stände dem Unternehmer überdies frei, die Rücklagen nachträglich zu einem anderen als dem vorgesehenen konjunkturpolitischen Zwecke zu verwenden — nur müßte er in diesem Falle die erlassene Steuer auf den in Reserve gestellten Erträgnissen hinterher noch entrichten oder auf Rückerstattung bereits bezahlter Steuern verzichten. Immerhin erkennt man, daß diese Regelung, die in Zeiten rückläufiger Konjunktur gleichfalls der Arbeitsbeschaffung zugute käme, die Entscheidung und Verantwortung jedoch der Wirtschaft überließe, bedeutend freiheitlicher ausgestaltet ist als der vom Ständerat beschlossene Krisenfonds für die Uhrenindustrie.

Gelänge es, die Vorurteile der eidgenössischen Steuerverwaltung aus dem Wege zu räumen, so müssten immer noch zahlreiche kantonale Widerstände überwunden werden. Denn es liegt auf der Hand, daß der Anreiz zur Bildung steuerfreier Reserven erst dann vollauf wirken würde, wenn die Steuerfreiheit nicht allein für die Bundessteuern, sondern auch für die Kantons- und Gemeindesteuern in Aussicht stände.

Zweifellos sind noch viele Fragen im Zusammenhang mit der steuerfreien Arbeitsbeschaffungs-Reserve unabgeklärt. Es sollte aber immerhin vorgesehen werden, daß der Unternehmer nach eigenem Entschluß steuerfreie Reserven anlegen kann, ohne daß ihn der Staat dazu verpflichtet. Gegenwärtig befasst sich die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren mit diesem Problem. Es ist zu erwarten, daß demnächst dem Bundesrat und der Bundesversammlung ein Entwurf zu einem Bundesgesetz unterbreitet wird, das einen gesetzlichen Anspruch auf Rückerstattung der auf Krisenreserven entrichteten Steuer vorsieht, falls der Unternehmer die geschaffene Reserve in Krisenzeiten für Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung im weiten Sinne verwendet.

Rohstoffe

Die Entwicklung der Kunstseidenpreise. — Bekanntlich bildet die Preisstabilität eines der charakteristischesten Merkmale der Kunstseide, das nicht zuletzt wesentlich zu der raschen Ausbreitung dieses Textilstoffes beigetragen hat, da dadurch eine feste Kalkulation auf längere Zeit hinaus möglich war. Die verschiedenen Rohstoffhaussen der letzten Zeit, vor allem für Zellulose und einzelne Chemikalien, haben dieser Stabilität einen Stoß versetzt und in der Tat haben auch schon die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und kürzlich auch die Schweiz Korrekturen, d.h. Hinaufsetzungen ihrer Kunstseidennotierungen vornehmen müssen. Wie sich, über einen längern Zeitraum hin, die Kunstseidengarnpreise international gestaltet haben, lässt sich deutlich aus nachstehender Zusammenstellung ablesen:

Jahresmittel	USA Dollar	England Pence	Frankreich Francs	Italien Lire
		je lb	je kg	
1939	0.52	—	27	20
1947	0.67	28.64	145	1165
1948	0.75	30.64	302	1165
1949	0.73	33.97	393	1169
1950	0.73	39.36	428	1042

Wenn man mit dieser Gestaltung die Entwicklung der Woll- oder Baumwollgarne vergleicht, die sich von 1939 bis 1950 mehr als verdreifacht haben, dann ergibt sich der volle Umfang der Preisstabilität der Kunstseidengarne. Die französische Steigerung erklärt sich aus der inneren Währungsverschlechterung, die von 1949 auf 1950 bereits auslief. Auch die engische Korrektur des Jahres 1950 übrigens resultiert aus der Währungsabwertung im September 1949. Ist.

Spinnerei, Weberei

Der Saurer Webstuhl Typ 200 W

(Schluß)

Von E. Schneebeli, Zofingen

Ein Kettbaumfühler beeinflußt diese zweite Kulisse entsprechend dem abnehmenden Baumdurchmesser. Dabei ist lediglich eine Schraube festzuziehen, damit der Kettbaum nicht mehr unter Einwirkung der Spannfeder steht.

Die Kettspannung überträgt sich alsdann direkt auf das Schneckengetriebe des Dämmapparates, wodurch nur so viel Kette abgegeben wird, als die Schußdichte es verlangt. Zur schnellen Einregulierung ist die Unterlage